



Interview: Hannes Androsch

# „Ich bin kein Moralapostel“

Verkauf der FACC nach China, Kündigungen bei AT & S: Darf ein ehemaliger SP-Spitzenpolitiker das eigentlich?

VON ANDREA HODOSCHEK

Der Industrielle erklärt, warum auch ein Sozialdemokrat als Unternehmer unpopuläre Maßnahmen setzen muss.

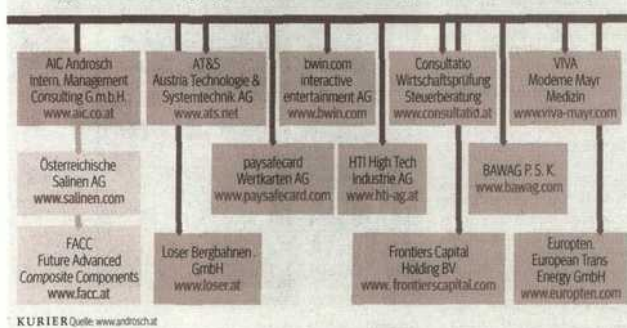
**KURIER:** Wegen des Verkaufs des Flugzeugzulieferers FACC nach China werfen Ihnen Kritiker vor, dass Sie als sozialdemokratischer „Moralapostel“ den Zeigefinger heben, als Unternehmer aber „Shanghai-Sozialismus“ praktizieren.

**Hannes Androsch:** Wir reden von Wirtschaft und nicht vom Neuen Testament. Daher bin ich weder Moral- noch sonstiger Apostel, wohl aber immer schon gesamtwirtschaftlich Ökonom gewesen und nunmehr unternehmerisch verantwortlich. Obwohl ich gerade aus Shanghai komme, weiß ich nicht, was Shanghai-Sozialismus ist. Wohl aber weiß



Hannes Androsch über sozialdemokratische Wirtschaftspolitik, ein kleinbürgerliches Missverständnis und schmerzhaft, notwendige Anpassungen

## Ausgewählte Beteiligungen von Hannes Androsch/Androsch Privatstiftung



KURIER Quelle: [www.androsch.at](http://www.androsch.at)

ich, dass man mit wirtschaftlichen Aktivitäten Geld verdienen oder Mehrwert schaffen muss, weil es wenig Sinn macht, Verluste zu verteilen. Etwas anderes hat auch die Sozialdemokratie nie behauptet.

*Aber Sie sind ein Globalisierungskritiker und verkaufen ein österreichisches Unternehmen nach China. Wie passt das zusammen?*

Dass ich ein Gegner der Globalisierung bin, ist mir neu. Die AT & S ist das größte österreichische Investment sowohl in China wie in Indien und Südkorea. Nun zur FACC. Die Eigentümer haben jahrelang Geld in die FACC gesteckt, ohne einen Cent zu sehen. Wir sind an die Grenzen der Verschuldung gegangen. Als Zulieferer muss man die Entwicklungskosten für jedes neue

Flugzeug mittragen. Das bedeutet lange Wartezeiten, wie beim A-380 oder dem Dreamliner. Das sind Ausmaße, die ein Unternehmen von der Größenordnung der FACC auf Dauer nicht tragen kann. Die Kunden wünschen seit Langem eine bessere Kapitalausstattung und auch eine Produktion im Dollar-Raum. Wir leiden massiv unter dem starken Euro. Die Erlöse sind in Dollar, die Hälfte der Kosten in Euro. Ein Verkauf war die einzige Grundlage, die Aktivitäten der FACC in Österreich auszubauen.

*Der Bank Austria haben Sie vorgeworfen, sie sei eine Bank-Unautria, weil sie Lenzing nicht an Sie sondern an die britische CVC verkaufte. Was die EU übrigens wieder aufgehoben hat. Damals haben Sie den Verkauf ans*

*Ausland massiv kritisiert.*

Die Bank Austria ist in der Tat eine Bank-Unautria geworden. Wenn man Unternehmen wie Steyr, Jenbacher, Leykam oder Gösser Brauerei ohne Not und nur wegen der Bankbilanz verkauft, ohne dass der Verkauf diesen Unternehmen einen Nutzen bringt, ist das Unfug. Der damalige Bank-Austria-Chef Randa hat schließlich die Bank selbst verkauft, seiner vermeintlichen Karriere wegen und damit Österreich geschadet. Der Aufsichtsrat und die österreichischen Eigentümer ließen ihn leider gewähren.

*Beim Leiterplatten-Hersteller AT & S haben Sie die Massenproduktion nach Asien verlagert.*

Auch dies ein Missverständnis. Der Markt spielt in Fernost und wer nicht dabei

ist, der ist in Europa nicht mehr existent. Auch hier spielt die Schwäche des Dollar, die mittlerweile der Chef der EZB auch öffentlich als Problem akzeptiert hat, eine wichtige Rolle. Man muss sich in Europa und Österreich über die globalen wirtschaftlichen Problemstellungen klar werden. Wie wichtig die Industrie ist und wie schwierig die Umstände sind. Man glaubt immer, man kann verteilen, was noch nicht erwirtschaftet ist. Gleichgültig, aus welcher politischen Ecke diese Unkenntnis kommt – ich empfehle allen, die letzten OECD-Berichte zu lesen. Ös-

kurzeitige Überbrückung sein. Wenn ein Markt dauerhaft zurückgeht, kann man nicht Kurzarbeit machen. Dabei würde nur Geld verschleudert. Wir werden noch sehen, wie viele Kurzarbeiter in die Arbeitslosigkeit übergehen. Es ist ein kleinbürgerliches Missverständnis zu glauben, dass sozialdemokratische Wirtschaftspolitik nicht wüsste, dass man nur verteilen kann, was man zuvor erwirtschaftet hat. In diesem Sinn müssen wir unseren Sozialstaat effizienter gestalten und sehr viel mehr für die Zukunft tun. Vor allem im Bereich Bildung, Universitäten und For-

schung, um bessere Qualifikationen und größere Innovationsdynamik zu erreichen.

Aber nun zurück zu AT & S. Wenn es die Umstände erfordern, sind im Interesse der Zukunftssicherung des Gesamtunternehmens manchmal auch schmerzhaft Anpassungen notwendig. Schiebt man diese hinaus, gefährdet man das Gesamtunternehmen und dessen Arbeitsplätze. Immerhin ist die Zahl der Beschäftigten seit der Privatisierung von 1000 auf 6000 gestiegen, allerdings weltweit. Aber in Österreich hat sich die Zahl auch verdoppelt.

**„Man glaubt immer, man kann verteilen, was noch nicht erwirtschaftet ist.“**

terreich ist seit 15 Jahren in allen Rankings zurückgefallen. In den 70ern hatten wir zwei Rezessionen und nie mehr als 60.000 Arbeitslose. Jetzt haben wir, wenn wir alles dazurechnen – Frühpensionierungen, Scheininvalidität, Scheinrankenstände – das Doppelte der offiziellen Arbeitslosigkeit, also 600.000. Gleichzeitig arbeiten 70.000 deutsche Gastarbeiter im Tourismus und 100.000 Illegale in der privaten Pflege.

*Bitte zurück zur AT & S. Dort haben Sie gekündigt, statt Kurzarbeit einzuführen. Gleichzeitig fordern Sie ein drittes Konjunkturpaket.*

Kurzarbeit kann nur eine